

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Willy. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 62

Donnerstag, den 24. Mai 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Fleischverkauf** findet am Samstag, den 26. Mts., vormittags von 8 Uhr ab bei den hies. Mehl- und Getreidehändlern statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8—9 Uhr Nr. 141—280 bei Hg. Peter Stein,
2. " 9—10 " " 1—140 "
3. " 8—9 " " 421—600 " Jean Noos,
4. " 9—10 " " 281—420 "

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Böden werden um 8 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe M.

Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Die Fleischarten sind nicht übertragbar und wird Fleisch nur gegen Vorlage der ganzen Fleischkarte abgegeben. Diejenigen Haushaltungen, welche ein Stück Vieh geschlachtet haben, sind bis auf weiteres von dem Fleischbezug ausgeschlossen.

Wegen Mangel an Einwickelpapier werden die Abnehmer ersucht, Teller oder sonstige Gegenstände mitzubringen.

Es wird gebeten, Kleingeld mitzubringen und werden diejenigen, welche mit Kleingeld zahlen, zuerst abgebedient.

Erbenheim, den 24. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Milch- u. Speisefett-Verordnung.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 8. März 1917 und der Bekanntmachung der Verwaltung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 — R.G.B. S. 1100 — auf Grund der Bekanntmachung über Speisefette vom 29. Juli 1916 — R.G.B. S. 755 — sowie der diesen Bekanntmachungen ergangenen Ausführungsbestimmungen und schließlich auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. Septbr. 1915 — R.G.B. S. 807 — und der ergänzenden Bekanntmachung vom 4. November 1915 und vom 6. Juni 1916 — R.G.B. S. 728 und S. 673 — wird hiermit für den Umfang des Landkreises Wiesbaden folgendes anordnet:

§ 1. Allgemeines.
Zur Durchführung der vorgeschriebenen Aufbringung von Milch und Speisefetten, des Auslieferns innerhalb des Kreises, der Abgabe von Milch und Butter an die Bedarfsgemeinden, zur Entscheidung über die Art der Aufbringung und die Abgabe, sowie zur Regelung des Verkehrs mit Milch und Speisefetten wie auch die Abgabe an andere Bedarfsgemeinden ist bei der Kreisverwaltung eine Kreisfettstelle errichtet.

§ 2. Aufbringung von Milch und Speisefetten.
Jede Gemeinde ist für die vollständige und pünktliche Aufbringung und Ablieferung der Milch und Butter, soweit diese nach der Berechnung des Selbstverbrauchs nicht zureichen, verantwortlich. So ist die Milch nicht von den Sammlern beim Erzeuger abgeholt, sondern sie ist an eine Ortssammelstelle abzuliefern, welche allein an die Milchverbraucher die Milch zu veräußern hat. Das Abgeben von sog. Schoppenmilch in der eigenen Wirtschaft ist verboten. Die durch die Milchsammler aus einer Gemeinde abgeholte Milch ist täglich dem Gemeindevorstand oder einer von diesem bestimmten Stelle zu melden.

§ 3.
Sämtliche dem Kreise zur Verteilung stehenden Futter- und Speisefette werden, soweit nicht seitens der vorgesetzten Behörde anders im Einzelfalle angeordnet wird, nach Maßgabe der öffentlichen Wirtschaft zugeführt. Milch und Buttermengen werden bei der Zuteilung bevorzugt. Die Gemeinden, die ihrer Verpflichtung nachzukommen, werden ganz ausgeschlossen und zurückgestellt. Die Zuteilung von Lebensmitteln wird auf ähnlichen Grundlagen erfolgen.

Das aufzubringende Schlachtvieh wird besonders auf diejenigen Gemeinden umgelegt, die ihrer Verpflichtung für Milch und Butter nachkommen.

§ 4.
Zur Durchführung der gemeindlichen Lieferpflicht werden in der Gemeinde, soweit nicht im Einzelfalle etwas anderes bestimmt ist, gebildet:

- a) ein Gemeindeausschuß, der aus dem Bürgermeister u. zwei vom Gemeinderat gewählten Ortsbewohnern besteht, darunter ein Versorgungsberechtigter;
- b) eine oder mehrere Gemeindefettstellen für Milch und Butter.

§ 5.
Der Gemeindeausschuß hat das Ruhlaster auf dem laufenden halten und monatlich eine Abchrift an die Kreisfettstelle abgeben. Er überwacht den Selbstverbrauch der Vollmilch und der

erzeugten Butter, sowie die restlose Ablieferung der dem Selbstverbraucher nicht zureichenden Vollmilch und Butter, und hat den Kreisfettrevisor bei seinen dienstlichen Obliegenheiten zu unterstützen. Er verteilt nach Maßgabe der zu erlassenden Sonderbestimmungen die der Gemeinde zugeordneten Futter- und Düngemittel, ebenso die Lebensmittel.

§ 6.
Dem Ruhlaster (Selbstverbraucher) und seinen ständig im Hause beschäftigten Haushaltungsangehörigen (Gefangene ausdrücklich ausgenommen) stehen für den Kopf und die Woche an Vollmilch höchstens zu:

- zur Milchversorgung 1 1/2 Liter,
- zur Butterbereitung 3/4 Liter,
- zusammen 5 Liter.

Wird Milch für die Butterbereitung zurückbehalten, so darf dies nur geschehen, wenn der Kreisfettrevisor zum Buttern die jederzeit widerrufliche Erlaubnis erteilt hat und die zum Buttern benutzten Einrichtungen angemeldet sind. Die Erlaubnis wird sofort entzogen, wenn Butter anders abgegeben wird, als an die Kreisfettstelle, sei es mit oder ohne Bezahlung. Ausnahmen bedürfen der besonderen Genehmigung des Kreisfettrevisors.

Wer Butter oder Fett von der Gemeinde aus der allgemeinen Zuteilung bezieht, dem ist die Einzelunterstützung verboten.

In Ausnahmefällen (Krankheit, große Zahl kleiner Kinder) kann der Bürgermeister eine geringe Erhöhung des Bedarfs an Vollmilch anerkennen, dies ist in den entsprechenden Kolonnen der Ruhlaster zu vermerken.

Kriegsgefangene und vorübergehend beschäftigte Tagelöhner gehören nicht zu den Haushaltungsangehörigen und dürfen keine Vollmilch, erstere auch keine Butter erhalten.

Zur Aufzucht von Kälbern während der ersten 6 Wochen dürfen im Durchschnitt täglich bis 5 Liter Milch für jedes Kälbchen in Anrechnung gebracht werden. Das Säugenlassen der Kälber wird untersagt.

§ 7.
Die Sammelstelle sammelt die der öffentlichen Bewirtschaftung zugeführte Milch und Butter, gibt diese nur gegen Milch- oder Butterkarte an die Versorgungsberechtigten und Bezugsberechtigten unter den Versorgungsberechtigten ab und führt die übrigen Mengen an die vom Kreisfettrevisor bezeichneten Empfangsstellen ab.

§ 8.
Der Ruhlaster ist verpflichtet, die abzuliefernde Milch u. Butter an die ihm behördlich vorgeschriebene Sammelstelle zu bringen, sofern diese die Milch und Butter nicht abholt. Die Sammelstellen haben sofortige Bezahlung zu leisten. Für die Abgabe der Milch werden die näheren Lieferungsbedingungen vom Bürgermeister festgelegt. Milch und Butter müssen von guter Beschaffenheit sein, insbesondere muß die Butter angefahren und voll gewogen sein.

Der Erzeugerhöchstpreis für Milch ab Stall wird vom Kreisfettrevisor nach Genehmigung durch die Kreisfettstelle festgelegt. Bis auf weiteres gelten die am 1. April 1917 gezahlten Preise.

Uebergangsvorschrift:

§ 9.
Die bisherigen Milch- und Butterlieferungen an die Sammelstelle und sämtliche bisherigen Milchlieferungen sind bis zur ausdrücklichen anderweitigen Anweisung einstweilen fortzusetzen.

Milchversorgung:

§ 10.
Vollmilchverbrauchsberechtigt sind nur die nachbezeichneten Personen. Soweit Vollmilch vorhanden ist, erhalten der Reihe nach täglich:

1. Kinder, die nicht gestillt werden, bis zur Vollendung des 2. Lebensjahres 1/2 Liter,
2. Kranke, die feste Nahrung nicht erhalten dürfen (insbesondere bei Magenblutungen, akuter Nierenentzündung, Typhus, Scharlach, Diphtherie und Keuchhusten) 1/2 Liter,
3. Stillende Mütter für jeden Säugling 1/2 Liter,
4. Kinder im 3. und 4. Lebensjahre 1/2 Liter,
5. Schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten der Schwangerschaft 1/2 Liter,
6. Kinder im 5. und 6. Lebensjahre 1/2 Liter,
7. Kranke, die an anderer als der unter Ziffer 2 genannten Krankheit leiden und ein von einem durch den Kreisfettrevisor hierfür bezeichneten Arzt ausgestelltes Attest über die Art der Krankheit und die Dauer des Milchbedarfes vorlegen 1/2 bis höchstens 3/4 Liter.

Reicht die in der Gemeinde vorhandene Milch zur Versorgung aller Berechtigten aus und ist ein Ueberschuß vorhanden, so können auch Kinder im Alter von 7—14 Jahren und Personen im Alter von 70 und mehr Jahren täglich 1/2 Liter Milch erhalten, jedoch nicht, wenn für diese Vorräte vorhanden sind.

§ 11.
Die behördlich angeordnete Abgabe der in § 10 bezeichneten Milchmengen darf nur gegen Milchkarte erfolgen. Jede andere Abgabe ist strafbar. Ruhlaster dürfen nur dann Milch abgeben, wenn sie zugleich Sammelstelle sind.

Die Sammelstelle hat die auf Grund der Milchlieferungen erhaltenen Milchkarten als Belege aufzubewahren. Alle nicht durch den Besitz von Milchkarten nachgewiesenen Milchlieferungen gelten nicht als ausgeführt.

§ 12.
Für die Abgabe der Milch durch die Sammelstellen an den Verbraucher werden vom Kreisfettrevisor mit Genehmigung der Kreisfettstelle Höchstpreise festgelegt.

Fettversorgung:

§ 13.
Fettversorgungsberechtigt sind alle diejenigen, die nicht Selbstverbraucher sind. Als Fett Selbstverbraucher sind alle Ruhlaster anzusehen, welche Milch zum Verkauf bringen oder Butter verarbeiten, insbesondere diejenigen Viehhändler, welchen die Gemeinde die Ablieferungen von Milch und Butter auferlegt hat, sowie deren im Hause ständig beschäftigte Haushaltungsangehörige.

Jeder Fettversorgungsberechtigte erhält wöchentlich höchstens 1/2 Pfund (22 1/2 Gr.) Butter oder sonstiges Fett.

Kriegsgefangene erhalten keine Butter. Schwerkranke Personen und schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten der Schwangerschaft können auf Antrag eine Ration erhalten.

Schwerkranke in der Rationseinheit erhalten eine Fettportion von 62 1/2 Gramm durch Vermittlung der Arbeitgeber für ihre eigene Person.

Veränderungen im Haushaltsstande sind sofort, spätestens innerhalb 3 Tagen dem Bürgermeister anzuzeigen.

§ 14.
Die Abgabe des aufkommenden Fettes, auch des sämtlichen Speisefettes und Schweinefettes aus gewerblichen Schlachtungen an die Verbraucher darf nur durch die Gemeinde oder deren ausdrücklich Beauftragte sowie nur gegen Auszahlung von Fettkarten erfolgen. Jeder Abschnitt einer Karte, die nach einheitlichem Muster vom Kreisfettrevisor ausgegeben wird, gilt nur für die darauf bezeichnete eine Woche. Auf jede Karte darf höchstens 62 1/2 Gramm Fett oder Butter abgegeben werden.

Jeder Handel mit Fettkarten ist untersagt. Ersatz für verloren Karten wird nicht geleistet.

§ 15.
In den Bedarfsgemeinden ist grundsätzlich für den Verbrauch der in der Gemeinde selbst erzeugten und der vom Kreise gelieferten Butter ein Einheitspreis vom Bürgermeister nach Genehmigung durch den Kreisfettrevisor festzusetzen.

§ 16.
Hauwiderrhandlungen gegen diese Verordnung, sowie gegen Bestimmungen, welche auf Grund dieser Verordnung von Bürgermeister oder Gemeindevorstand erlassen werden, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Vorräte, die der Verletzung und Verbrauchsregelung entgegenstehen, können ohne Entschädigung zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sie sich befinden, eingezogen werden.

§ 17.
Diese Verordnung tritt mit dem 11. Mai 1917 in Kraft. Die Verordnung des Kreisfettrevisors vom 10. November 1916 — II. 14988 — tritt am gleichen Tage außer Kraft.

Wiesbaden, den 9. Mai 1917.
Namens des Kreisfettrevisors:
Der Vorsitzende: von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 22. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Samstag, den 26. Mai, werden die Brotkarten und Zuschlagskarten im Rathaus abgegeben und zwar nur nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben.

Erbenheim, 24. Mai 1917.
Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Landwirten, welche Bezugsscheine für Kleie von der Mühle des Herrn Anton Hartmann zu Hattersheim haben, zur Nachricht, daß dort keine Kleie mehr zu haben sind.

Erbenheim, den 24. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 12. Mai 1916 (R.-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.
Die Kreisverwaltung ist ermächtigt, Erzeugern, die nach Genehmigung des Kommunalverbandes ihrer Verpflichtung zur Ablieferung von Hafer nachgekommen sind und noch freiwillig Hafer aus dem ihnen belassenen Mengen an die Kreisverwaltung abliefern, für den freiwillig abgelieferten Hafer neben dem Höchstpreis eine besondere Vergütung von 100 Mk. für die Tonne zu zahlen. Dies gilt nur für Hafer, der bis zum 15. Juli 1917 einschließlich abgeliefert wird.

Ueber alle Streitigkeiten wegen der Zahlung der besonderen Vergütung entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 24 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) bestimmte Behörde.

§ 2.
Diese Verordnung tritt mit dem 20. Mai 1917 in Kraft. Von diesem Tage ab erlischt die Gültigkeit der Erlaubnisscheine zum freihändigen Ankauf des Haferbedarfes der Rationfabriken sowie der im § 17 Abs. 8 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) genannten Hafermengen.

Berlin, den 19. Mai 1917.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Dr. Jäger.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 24. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, vormittags um 8 Uhr werden 10 Laib Brot, welche beschlagnahmt sind, öffentlich meistbietend versteigert.

Erbenheim, 24. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Zur Lebensmittel-Versorgung.

Das dritte Kriegsjahr bedeutet wachsende Schwierigkeit der Kriegführung an der Front wie dahinter. Obenan steht die Versorgung von Meer und Volk mit den nötigen Lebensmitteln. Diese Aufgabe wird von Monat zu Monat schwerer, aber auch dringlicher und ausschlaggebender, so daß ein englischer Minister erklärte: „Der Weltkrieg wird auf dem Kartoffelacker entschieden.“ Ganz Deutschland ist an einer möglichen Steigerung der Erzeugung von Lebensmitteln interessiert. Darum muß auch alles geschehen, was zur Förderung der Produktion beitragen kann. Dabei ist es schon nicht gleichgültig, was angebaut wird. Es kommt darauf an, daß die für die Massen notwendigen Lebensmittel, Getreide, Kartoffeln und Gemüse in größter Menge erzeugt werden. Deshalb müssen die genannten Produkte in viel größerer Menge als in Friedenszeiten angebaut werden. So mancher Platz in Stadt und Land liegt ungebaut, er wird im Frieden als Turn-, Spiel- oder Erholungsstätte benutzt, jetzt heißt es, ihn umzupflügen und ihn der Volksernährung, dem Siege unseres Volkes dienlich zu machen. Die Behörden müssen geradezu Umschau nach Flächen halten, die ungebaut nur des Heumais Weideweise besorgen. Religion und Tugend erschöpfen sich im Arge keineswegs in Erfüllung der Kirchengebote, nicht bloß die Sorge für das eigene Ich oder die Familie und die Nachkommenschaft, sondern auch die Sorge für die Gesamtheit und für den Staat gehören zu dem großen Pflichtenkreis, in dem wir stehen. Das Gebot der Nächstenliebe verlangt jetzt dringend von uns, aus dem Boden so viele Nahrungsmittel hervorzuholen, als es überhaupt menschlichen Kräften möglich ist. Erzielen wir alle unsere Pflicht darin, können wir der Zukunft getrost entgegengehen.

Ernährungsfragen und kaufmännische Angelegenheiten.

(3.) Die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (A. K. V. 600.000 Mitglieder) hat an das Kriegsernährungsamt und an den preussischen Staatskommissar für Volksernährung eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wird, daß der Verkehr in Kartoffeln bis zum 1. September d. J. freigegeben wird. Die Tätigkeit der Behörden soll sich nur auf Festsetzung angemessener Richtpreise und auf die Verbrauchsregelung erstrecken. Für die Herbstkartoffelversorgung soll umgehend ein besonderer Ausschuss, bestehend aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher, zu mündlicher Erörterung geeigneter Vorschläge eingesetzt werden. Ferner bittet die A. K. V. den berufsmäßig oder in amtlichem Auftrage tätigen Kaufmann gegen entsprechenden Ausweis entweder unmittelbar oder durch Gasthausinhaber eine Sonderbewilligung von Brot und Kartoffeln zu gewähren, da die Ernährung im Reiseverkehr infolge der Einführung handelslicher Kartoffelmarken nur unter Anwendung unverhältnismäßig hoher Kosten möglich ist. Der schrankenlose Kauf und Verkauf beschlagnahmter Lebensmittel ist durch gewisse Verordnungen zu einer Verordnung der Fabrikarbeiter auf Kosten der Gesamtbevölkerung geführt.

Rundschau.

Deutschland.

— Versenkte Werte. (3.) Ein Boot über den Wert der Versenkungen. Für neuen Frachtraum ist unlängst bis zu 1000—1200 Mark die Tonne bezahlt worden. 700 bis 800 Mark dürfte jetzt der übliche Preis für die Mauntonne sein. Nimmt man den Wert einer Brutto-Registertonne Schiffsraum plus Wert der Ladung mit 1000 Mark an, so wären mit 1.600.000 Tonnen Werte von über 1,6 Milliarden in knapp 2 Monaten durch unsere Seeführung vernichtet worden.

Englischer Kriegs-Wirtschaft

Derbe schreibt in seiner Zeitung „Victoire“: Der Hauptgrund der letzten Sarail-Offensive war nicht die Eroberung einiger Streden, sondern die Russen zum endlichen Los-

schlagen zu bringen. Die Verhältnisse in Russland lassen immer mehr die Schuldfrage außer Acht, auf die die Alliierten für die jetztige Offensive bestimmt hoffen mußten und auch gehofft haben.

Und Italien?

Offenbar lagen schwerwiegende Gründe vor, die den zweifelten Durchbruchversuch noch einmal zu wagen. Die französische Presse gewährt einen Einblick in die Zustände, die in Italien herrschen und gibt zugleich Anhaltspunkte dafür, daß die Italiener zu dieser großen Kraftanstrengung gezwungen sind. Darnach ist die innerpolitische Lage Italiens derart verfahren, daß man in Frankreich in ernsthafte Sorge um das Standhalten der italienischen Verbündeten geraten ist. Die italienischen Führer scheinen keinen anderen Ausweg zu wissen, als den nochmaligen Versuch, durch einen militärischen Erfolg die innerpolitische Lage zu retten. (3.)

Abbau.

Immer wieder hören wir aus feindlichem Munde, daß die deutschen Waren unentbehrlich sind. Bald konstatiert ein russisches Blatt, daß die russischen Bazar sich genötigt sehen, deutsche Waren auf Umwegen zu sehr hohen Preisen zu erzielen, bald stellt ein hervorragender amerikanischer Industrieller fest, daß die Südamerikaner sehnsüchtig auf die Wiederkehr der deutschen Fabrikate warten. Jetzt erfahren wir aus englischer Quelle, daß deutsche Waren auch während des Krieges nach Indien kommen: Ein neutrales Blatt, die „Saagische Post“, schreibt jüngst: Als der Krieg ausbrach, machte der Verband plötzlich die Entdeckung, daß er in vieler Hinsicht von der deutschen Industrie abhängig war. Es trat Rohstoffmangel ein. Es gab fast keine Gläser für Fernsprecher, weil diese fast ausschließlich von Jena geliefert wurden. In Paris mußte eine „übernommene“ kleine deutsche Fabrik dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden, weil nur er gewisse Chemikalien herstellen konnte, die für die Entwicklung von Röntgenplatten gebraucht wurden. Das Material, womit die roten Böden der Franzosen gefärbt wurden, kam aus den badischen Anilinfabriken. (3.)

Handwerker.

Die selbständigen kleinen Erzeuger, Handwerker, Gewerbetreibende, Orlaufleute, sie haben in den drei Kampfsjahren schwere Wunden davongetragen. Darüber helfen uns keine Anleihe-Erfolge, keine Baustabschlüsse, kein fortwährender Konzentrationsprozeß zu helfen. Im Gegenteil! Die riesige Saugpumpe, die schon im Frieden ihr kleines Glück bedrohte und die jetzt leichteres Spiel noch als vormals hat, vernichtet die kleinen unabhängigen. In den Städten der Schilde stehen Tausende von Läden und Geschäften leer. Werden ihre früheren Inhaber je wieder die Mittel und die Kraft haben, sie von neuem zu eröffnen? Werden sie zurückerobern können, was der Vandalismus der Jahrzehnte, harte Sparmaßnahmen und Treue bei ihnen, täglich genug, spendete und was nun in Trümmern zerfallen liegt?

Es fehlt ja nicht an doleranten Stimmen, die dem Kleinhandel, in gewissem Umfang sogar den Kleingewerbe und dem Handwerk, die Daseinsberechtigung absprechen. Sie sehen von der Annahme aus, daß der Großbetrieb die Warenverteilung so gut wie die Warenherstellung, vertritt und daß es ein vollkommen abschließender, unumkehrbarer Prozeß von Konzentration und Verschmelzung von Kapital und Menschheit ist, der dort hundert kleine Geschäfte in einen großen Kaufhaus überführt, wo ein großer Kaufhaus die Bedürfnisse der Verbraucher glatter und wohlfeiler befriedigen kann. Immerhin ist es von großer Bedeutung, daß selbständige Betriebe nicht einer wirtschaftlichen Konzentration zum Opfer fallen.

Andererseits steht es im Handwerk und Kleingewerbe. Niemals kann die Fabrik sie ersetzen. In allen Zweigen wird, so sehr sich die Maschine auch noch vorvollkommen mag, das handgearbeitete Erzeugnis seinen Wert und seine Schätze haben. Billige Massenfabrikate sind auch für den höchsten Bedarf vonnöten, um die enormen, weit vorgeschrittenen Industrie- und Gewer-

bes zu niedrigem Preis — das Handwerk behält daneben aber doch seinen goldenen Boden. Gerade für den entwickelten Geschmack und verfeinerte Ansprüche ist es unentbehrlich, und daß wir, nach längeren Lebensjahrs, die erst einmal die Spuren des Alters verwischen müssen, endlich allgemein zu solchen Geschmack und solchen Ansprüchen gelangen, wünscht wohl jeder Verständige in Deutschland. Die Unheilsprophezen, die vor geraumer Zeit nur noch ein flüchtiges Wort für erziehbare Fiktion waren, sind inzwischen durch die Entwicklung eines Besseren verdrängt worden. Genau so lebensfähig wie das Handwerk hat sich das Klein-gewerbe gezeigt. Beide mit Hind und auf die Fabrik für überwinden zu erklären, ließe den Bauernhof um des Großgrundbesitzes willen aufheben.

Deutschlands glückliche Zukunft beruht darauf, daß nicht Reichtum und Armut unvermittelt aufeinanderstoßen, daß nicht einer zahlenmäßig unzureichenden Schicht Hochbegüterter die Masse der Ganzen neu gegenübersteht. Erst wenn sich zwischen beide Gruppen ein kräftiger Mittelstand einschleibt, ist ruhiger Fortschritt gewährleistet. Erst ein freier, selbständiger Erwerb, unabhängiger Männer verbindet das Abgleiten der Nation. Frankreichs Stärke, bei all seinen inneren Mängeln, beruht auf der immer noch beträchtlichen Fülle mittlerer Erzeugnisse, während der Mangel daran England von Jahrzehnt zu Jahrzehnt schwer gefährdet wird. Unsere Aufgabe muß es sein, sorgsam darüber zu wachen, daß dem deutschen Mittelstande diesem Nähr- und Mutterboden aller Tüchtigkeit, durch den Krieg und seine Folgererscheinungen kein Abbruch geschieht. Ihn ehren und mehr, ihn zu einem wirtschaftlich lebenskräftigen Volkstum umzugestalten, ist Pflicht jeder einflussreichen Regierung. Bauer, Handwerker, Kleingewerbetreibender und Orlaufmann, die vor der Gefahr des Ruins, darf niemand ingetrast anlassen.

Der Mittel zum Ziele sind viele, und wir werden uns in kommenden Tagen mit ihnen zu beschäftigen haben. Heute geht es als Hauptforderung, daß jeder durch den Krieg vernichtete selbständige Erzeuger, wieder aufgerichtet werden muß. Der Landmann hat verhältnismäßig am wenigsten gelitten; obgleich unsere Bauern fast sämtlich im Felde leben, ist der Hofbetrieb ruhig fortgegangen. Dank der prächtigen deutschen Bauernkultur, deren hohe volkliche Verdienste wir über anderen hohen Verdiensten nicht vergessen wollen. Durch die Wälder dagegen der Kriegsorten wider die bisher unabhängigen städtischen Mittelstandserzeugnisse. Wird hier nicht mit der Hand helfend eingegriffen, so seinem ererbten Erbteil um ein beträchtliches vermindert. Ohne ihre Verschulden, nur weil sie während des Krieges in der Hand der Hofbesitzer auf der Mittelstandsleiter hin und her, ihre in langer, mühsamer Arbeit geschaffene Produktivität verloren. Sie muß ihnen wieder aufgebaut werden.

Asien.

— China. (3.) Aus Tientsin wird ein Botschaftsamerikanischer Botschafter gemeldet, daß man dort der Ansicht ist, daß nur die amerikanische Regierung im Verein mit Japan China in einen Krieg führen sollte, um nachher China umso besser ausbeuten zu können. In Peking haben Konferenzen stattgefunden, die sich mit der Frage der Entsendung von einigen Hunderttausend Arbeitern nach der asiatischen Kriegsschauplätze beschäftigt haben.

(Japan. (3.) Der Petersburger Telegraphenagentur wird aus Tokio gemeldet, daß die direkten Handelsbeziehungen zwischen Japan und Mexiko, die über ein Jahr lang geruht haben, wieder aufgenommen worden sind. Der erste regelmäßige japanische Dampfer ist nach Mexiko abgegangen. Japanische Handelsfirmen haben in Mexiko größere Kupferbergwerke angekauft. Der japanische Minister beschloß, Maßnahmen zur völligen Nationalisierung der japanischen Handelsflotte. Die Londoner Central News bestätigten in einem Telegramm aus Tokio, daß der japanische Kaiser und Marimarat für das neue Jahr über eine Milliarde Yen für den Neubau von Kriegsschiffen und für Seereschiffe enthält.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

41

„Nein, da hast Du recht, mich kinnieren es nicht“, sagte ich. — „Aber, wie ich die fühlte das Bedürfnis, mit ihr zu sprechen. — Hast Du einen Schlund Wasser?“ fragte ich den Vater.

„Nein“, entgegnete er. „Ich bin selbst durstig, ich wage aber nicht, an die Quelle zu gehen und das Mädchen allein zu lassen.“

„Gib Du mir ein Glas, wie sie so lange bewachen“, sagte ich.

„Nein, hol Du mir das Wasser.“

„Du bist härter als ich“, sagte ich.

„Überhaupt kann ich auch trinken, wenn ich an die Quelle komme. Aber, willst Du Wasser haben, so will ich, während Du es holst, das Mädchen bewachen.“

Der Alte befiel sich eine Weile, schließlich ging er aber. Diese Gelegenheit benutzte ich, um mit Nina zu sprechen, die sich vor mir versteckte. Ich sagte ihr, daß ich sie, wenn sie nur ruhig bliebe, befreien würde. Mehr durfte ich nicht sprechen. Denn der Alte war gleich wieder zurück.

„Dai sie sich gerührt?“ fragte er.

„Nein“, sagte ich. „Sie lag ganz still und meinte nur. Dann trank ich von dem Wasser und verabschiedete mich.“

„Danke, Olla. Jetzt wird es nicht mehr lange dauern, und Nina ist frei, und an demselben Strich, mit dem sie gebunden ist, sollst Du hängen“, sagte Bella, an Jester gewandt, hitzig.

„Kommt, Leute. Zwei Männer bleiben hier und bewachen den Verurteilten, und die Frauen bleibt auch zurück.“

„Ich gehe aber mit Euch“, erklärte Olla.

„Kommt!“

Olla und die Leute gingen. Zwei Parteigänger blieben bei dem Gefangenen zurück.

Vorsichtig schritten sie der Hütte des Eigentümers zu. Olla eilte voraus, und sie trat in die Hütte, von wo aus sie den Leuten gefolgt waren, falls ihr Eingreifen nötig würde.

„Nochmals guten Tag“, sagte sie.

„Was willst Du?“ fragte der Vater.

„Du sprichst doch von einem Goldvogel.“

„Ja, ja, ha! Stands Du, daß wir ihn fangen können?“

„Nein, vielleicht habe ich auch einen gefunden.“

„Du?“

„Ja, ja, hi, hi, hi!“

„Unsere Arbeit ist getan!“

„Hast Du ein Beil?“

„Was willst Du damit?“

„Sie töten!“

„Weshalb?“

„Gib mir ein Beil“, rief Olla eifrig.

„Sie töten?“

„Ja, mein Goldvogel will es.“

„Wer, wer, daß?“

„Daß sie hier ist, meinst Du? Gib mir das Beil, und Du sollst es erfahren.“

„Hier, hier!“

Er reichte ihr das Beil hin.

„Es ist Jester von Ros!“

„Er hat sie herüber gebracht.“

„Das weiß ich!“

„Jester —“

„Er ist in den Hinterhalt gefallen. Bella und die anderen Leute sind auf dem Wege dorthin, um Nina zu befreien.“

„Weh! und verflucht. Der mit dem Beil, Olla.“

„Nein, ich werde sie töten. Ich habe Beil dafür, bekommen. Wir teilen.“

„Schlage zu.“

„Still!“

„Was ist da?“

„Sie kommen gewiß.“

Olla eilte an die Tür und hielt Ausschau. Dabei wachte sie Bella heran.

„Da sind sie“, schrie Olla.

„Schlage zu, Olla“, rief der Vater im Moor.

Aber, als er glaubte, daß Olla zu langsam sei, zog er ein langes Messer heraus und stürzte auf Nina zu, die vor Schreck ohnmächtig wurde und lang ausgestreckt auf der Erde dalag.

Da hob Olla im denselben Augenblick das Beil auf und schlug zu. Doch traf ihr Schlag nicht Nina, sondern den Vater im Moor. Der mit geschmetterter Stimm an Ninas Seite hinfiel, einige Male rutschte und dann den Geist aufgab.

In diesem Augenblick erschienen Bella und seine Genossen in der Hütte.

„Nina, meine Nina ist ermordet“, rief Bella aus, als er die Blutspuren auf dem Fußboden bemerkte.

„Nein, gerettet“, antwortete Olla und warf das Beil von sich. „Führt mich ins Gefängnis. Ich habe den Vater im Moor erschlagen.“

Niemand machte Anstalt, sich Olla zu bemächtigen. Bella löste aber die Fesseln, mit denen Nina gebunden war. Dann trugen er und einige andere sie an die freigebliebene, hielten Wasser herbei und neigten ihre Stirn. Ritz darauf schlug Nina ihre Augen auf.

„Bella“, flüsterte sie kaum hörbar.

„Gib mir das Beil“, sagte er. „Gott sei gepriesen, daß ich Dich wieder habe.“

„Hi!“

Sie schrie heftig auf.

„Was ist Dir, Nina?“ fragte Bella.

„Olla! Sie will mich töten!“

Sie zeigte auf Olla, die in der Nähe stand.

„Nein, Nina, ihr halt Du es zu danken, daß Du gerettet bist.“

„Sie sagte aber, daß sie mich töten wollte.“

„Statt Deiner hat sie den Vater im Moor erschlagen und damit Dich vor dem sicheren Tode bewahrt.“

„Ich weiß — der unglückliche Jester — er tötete mich in den Wald und schleppte mich hierher — ich sah Dich an dem Baum gebunden, Bella. Ich rief Deinen Namen, ich bot Jester zu halten, er wollte aber nicht hören. Ich verfluchte mich aus dem Sattel zu befreien, er hielt mich aber fest, und dann brachte er mich hierher, wo ich gegen Verhaftung gefangen gehalten wurde. Großer Gott, welche Qualen habe ich erduldet!“

„Armes Mädchen“, sagte Bella, „kannst Du wohl mit uns gehen?“

„Willeh!“

„Kommt, Olla!“ rief Bella.

Kleine Chronik.

Eigene Erzeugung der Konsumvereine. Die Großhandelsvereine der deutschen Konsumvereine beschloß auf der Verbandstagung der deutschen Konsumvereine, nach dem Kriege die eigene Erzeugung außerordentlich zu steigern, indem 30 Millionen Mark für den Bau von Mühlen und Fabriken für Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände und von Lagerhäusern aufgewendet werden sollen. Die Mittel hierfür sollen bereits vorhanden sein.

Sinnlose Kleingeldhamstererei. Ein Fall von sinnloser Hamstererei in Kleingeld wird aus einer kleinen Niedergemeinde gemeldet. Als dort in einer Familie die mit dem Einsammeln der Gelder für das Elektrizitätswerk beauftragte Kassiererin von der Hausfrau den kleinen Betrag einforderte, übergab ihr diese ein größeres Papiergeldstück. Die Kassiererin konnte darauf nicht herausgeben. Die Frau meinte nun, daß sie den Schein in der Nachbarschaft wechseln zu lassen. Da die Kassiererin darauf sich nicht einließ, sequentierte sich die Frau endlich dazu, einmal nach Kleingeld in ihrem Hause nachzugehen. Und siehe da, nach einigen Augenblicken brachte die Geldhamsterin einen großen Topf herbei, der fast ganz mit Kleingeldangeküll war.

Die Verwendung des Frauenhaares im Kriege. Ist recht viel eilig. Unsere opferfertigen deutschen Frauen brauchen aber für ihre Zöpfe nicht zu ärgern. Auch der raube Mars bewundert das schöne Frauenhaar. Er hat aber Lust, sich der ausgelassenen Haare zu bemächtigen, die die Frau, namentlich auf dem Kopf, nicht so fortworfen werden. Das ist im Kriege, wo wir mit Wolle und sonstigen Spinnstoffen recht knapp sind, eine bedauerliche Unterlassung. Denn dieser unedelmütige Paratopf leidet der Industrie, vermisch mit anderen Bestandteilen, einen hübschen Ersatzstoff. Um nur ein Beispiel herauszuheben: Die Diebstahls in den Maschinenfabriken werden jetzt zum Teil aus dieser Ersatzmischung hergestellt. Aus Anlaß der Tatsache, daß ein Menschenscheitel im Lande umher und umher das ausgelassene Haar für verschiedenartige Zwecke. Hierin haben sie schon ein Amt. So lange es antiker Natur nicht erschienen ist, mögen die Frauen großen der Großindustrie mitwirken. Es empfiehlt sich vielmehr, die Haare bis auf weiteres selbst zu sammeln und aufzubewahren, bis ein Aufruf im öffentlichen Interesse erfolgt.

Vokales.

Erhöhung der Kohlenpreise. In der Verhandlung der rheinischen Kohlen-Verkaufsstellen vom 30. April dieses Jahres hat man von einer Erhöhung der neuen Richtpreise abgesehen, da der Vorsitzende des Aufsichtsrats in Gemeinschaft mit dem Vorstand noch Verhandlungen über die Preisbildung mit dem preussischen Handelsminister vornehmen soll. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird als Bescheid der Kohlenbesitzer gelten und unmittelbar nach dem Abschluß der Verhandlungen bekanntgegeben werden. Die Kohlenpreise liegen nunmehr vor, und die neuen Richtpreise des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats sind, wie aus dem Bescheid hervorgeht, mit Wirkung vom 1. Mai 1917 wie folgt festgesetzt: für Kohlen bis einschließlich 30. September 1917: 31. August 1917 2.50 Mark Erhöhung für die Tonne und für Kohlen bis einschließlich 31. August 1917 3.00 Mark Erhöhung für die Tonne. Bei Kohlen nach Absatz ausgenommen, wofür die Preiserhöhung 2 Mark für die Tonne beträgt.

Zehn Fragen beantwortet ein Flugblatt der Reichsbank über die Goldsammlungen, und die zehn Antworten dürften manchen Zweifel beseitigen, der sich heute noch über die Tätigkeit der Goldankaufsstellen verbreitet ist. So die Frage der leihweisen Ueberlassung des Goldschmuckes, die deshalb ausgeschlossen ist, weil die Reichsbank über die Goldschätze, welche die Umlage des Banknotenlaufs bilden, frei verfügen muß. Das Flugblatt beantwortet die Fragen: warum muß unser Gold in das Ausland Gold für seine Bedürfnisse von ...

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

Die begannen sich jetzt auf den Pfad im Walde zurück, woher sie gekommen waren. Dort empfingen die Frauen die gerettete Nina mit großer Freude. Die Männer traten in einiger Entfernung zusammen, um endgültig über das Schicksal Veritas zu entscheiden.

Das Urteil wurde ihm kurz mitgeteilt. Jener, der einsah, daß seine Sache verloren war, gab jeden Widerstand auf. Es wurde ihm eine Schlinge um den Hals gelegt, und er dann an einem Ast in die Höhe gezogen. Einige Juchungen, — und seine schuldbeladene Seele hatte ihre irdische Hülle verlassen.

16. Kapitel.

Der letzte Kampf.

Raum hatten sich Velta und seine Getreuen von dem Höhenberg zurückgezogen, und nach waren die finnischen Truppen nicht Herren des Schlosses, als ein fürchterlicher, weilenweit hörbarer Knall erschütterte. Das Schloss war in die Luft gesunken und mit ihm die Russen, die noch im Schloß zurückgeblieben waren und sich hier verschanzt, um dem Sturme der heranrückenden Scharen Widerstand zu leisten. Der Baron hatte einen bedeutenden Vorrat an Pulver im Keller gerade unter dem Ritterstuhl liegen gehabt, wo das immer weiter um sich greifende Feuer ausgebrochen war.

Eine allgemeine Panik, ein grenzenloser Wirrwarr entstand. Wohin der Blick fiel, überall stieß er auf entsetzlich verstümmelte Leichen, die von den herbeieilenden Finnländern unter den Schutthäufen hervorgeholt und bestattet wurden. Unter den gefallenen russischen Kriegern fiel die Leiche eines finnischen Knaben auf. Es war Radescha, die interwarnte Russin, die auf ihrer Flucht aus dem Schloß im Handgemenge ihr Leben eingebüßt hatte. Aus einer Wunde am Hals zu schreien, war sie von einem Bajonettstich niedergestreckt worden.

Olla eilte, so schnell sie vermochte, an den Pfad, auf dem sich das stolze Schloss befand. Sie wurde von den Finnländern nicht fortgewiesen. Man hatte sie jetzt schätzen und

ihre Verdienste. Es war ein Stück von der Goldankaufsstelle bei der Reichsbank an der Hand.

Lebensmittelforderungen nach und von der Front. Die Frage war, wie der Kriegsminister General von Stein im Hauptamtstag des Reichstages über den Verkehr mit Lebensmitteln nach und von der Front gelöst hat, ist teilweise mitgeteilt worden. Im Sinn ging dahin, daß die Heimführung von Lebensmitteln gefördert, die Auslieferung nach der Front aber behindert werden solle. Von einem Verbot hat der Kriegsminister nicht gesprochen; auch sind vorerst keine besonderen Maßnahmen getroffen, um die Auslieferung zu verhindern. Es wird vielmehr angenommen, daß es genügt, wenn die Bevölkerung sich darüber klar wird, daß die Truppen dort besser versorgt werden können als die Leute in der Heimat, und namentlich, daß es verkehrt ist, Lebensmittel hinauszuweisen, die leicht verderben können. Wenn der Kriegsminister gesagt hat, daß in Zukunft Vorkriegs mit Lebensmitteln von der Front bis zu 5 Kilo nach der Heimat geschickt werden dürfen, so soll es nicht heißen, daß der bisherige Verkehr, an dem durch Umlauber, unterbunden werden soll. Im Gegenteil, neben der Vorkriegsverordnung bleibt es nach wie vor den Umläufern gestattet, Lebensmittel mitzubringen.

Wollenbruch. Ein Wollenbruch mit Hagelschlag hat die Gegend von Wunsiedel im Fichtelgebirge verwüstet. Die Wasserfluten wälzten sich in kurzer Zeit über den Markt. Eine große Anzahl Häuser ist unter Wasser gesetzt. Die Flut stand teilweise bis zu zweieinhalb Meter hoch, das Pfaffen verdrängte Straßen wurde bis zu zwei Meter tief aufgerissen. Auch in verschiedenen anderen bayerischen Gegenden richteten Unwetter Schäden an.

Tragödie. In einer Pension gab ein Jahnensflüchter aus Österreich auf seine Geliebte, eine 30-jährige Frau zwei Schüsse ab. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Suicide. Ein unerwartetes Wiedersehen erlebte eine Frau auf dem Wege nach Sudevode. Schwerverbunden steuerte sie ihren Helmut zu. Da kommt ein Feldgrauer denselben Weg an der Frau vorbei, auf die Bemerkung, er hätte es ja sehr eilig, gab der Feldgrauer die Antwort: er wäre schon vier Tage unterwegs, käme aus Russland und wäre schon zwei Jahre nicht auf Urlaub gewesen. Wie der Feldgrauer schon ein Stück Weges gegangen, glaubte die Frau ihren mit Sehnsucht erwarteten Sohn vor sich zu haben.

Die tief seinen Vornamen, und richtig, es war der Sang-erwartete.

Daran fehlt es nicht! Mit wahrer Verleumdung ist die Deut die Deut ist von der Meldung Kenntnis nehmen, daß es nach längerer Pause gelungen ist, einen neuen Kriegsgeellschaft zum Leben zu verhelfen. So viel wir uns erinnern — Jährlicher nicht ausgeschlossen — war die Kriegsgesellschaft der letzte Nachwuchs zu den rund drei Duzend Kriegsgeellschaften, deren sich bisher das deutsche Volk erfreuen durfte. Jetzt schließt sich ihnen die Kriegsgesellschaft an, die sich an ihre Aufgabe, die Beschaffung und Verwirklichung von Geld, insbesondere von Kaninchen, Hasen und Nagern. Mit der Beschaffung der Kaninchen und der Regelung des Verkehrs mit ihnen wird die Kriegsgesellschaft der Kaninchenzucht zu leben. Wegen der Ziele an sich ist natürlich nicht das mindeste zu sagen. Die Frage ist nur, ob dazu ein Apparat nötig ist, wie er mit dem Begriff der Kriegsgesellschaft verbunden zu werden pflegt. Die Organisation der neuen Kriegsgeellschaft, die ihren Sitz in Leipzig haben soll, ist nämlich sehr umfangreich. Man freut sich, so schreibt das „V. Z.“, wie viele Klubsel nötig sein werden, um der neuen Kriegsgeellschaft die nötige Eigenart zu verschaffen.

Vatodi fühlt sich — unpopulär. Auf die Bitte einer Königsberger Zeitung, ihr ein paar werbende Worte für die Kriegsleihe zu schreiben, hat der Präsident des Kriegsbeschädigtenamtes von Vatodi das folgende geantwortet: „Bei der augenblicklichen besonderen Knappheit an Nahrungsmitteln ist mein Amt und meine Person so wenig vollstänlich, daß ich mir von einem umfangreichen öffentlichen Eintreten für die Kriegsleihe einen Nutzen für die Sache nicht verspreche. Ich bitte deshalb, auf einen Beitrag von mir freundlich verzichten zu wollen.“

Zehn Millionen wertlose Bezugscheine. Durch die Einführung neuer Formulare von Bezugscheinen sind, wie der „V. Z.“ geschrieben wird, in einzelnen Betrieben ganz gewaltige Papiermengen wertlos geworden. So wird aus einem Betriebe mitgeteilt, daß es sich in diesem allein um etwa 35 000 alte Formulare handelt. Bei Behörden sollen noch viel größere Mengen, bis zu mehreren Millionen, aufgestapelt sein, die nun nicht mehr verwendbar seien. Im ganzen dürfte mit etwa 10 Millionen Formularen gerechnet werden können, die jetzt wertlos sind.



Persien. (ab.) Die Petersburger Wapje Wremja läßt sich aus Tiflis drücken, daß die vorfindenden britischen und russischen Truppen in Mesopotamien und in Persien auf erheblich verstärkten türkischen Widerstand stoßen. Allem Anschein nach sei eine neue Organisation der tür-

kischen Kräfte im Gange. Die englisch-russische Offensive scheint endgültig zum Stehen gekommen zu sein und man rechnet mit dem baldigen Einsetzen einer deutsch-türkischen Generaloffensive.

würdigen gelernt. Unausführlich fragte sie nach dem Verbleib des Barons. Als der Pfad gänzlich geräumt und sein Körper nicht gefunden war, schüttelte sie trübselig den Kopf und wandte sich ihrer verfallenen Hütte zu, wo sie ihr bis jetzt geführtes Einsiedlerleben fortsetzte.

Rosaflovski hatte mit dem kleinen Reste seines stattlichen Korps den Distrikt verlassen müssen, in dem die Finnländer jetzt wieder die Herren waren.

Lange sollte es aber nicht dauern, daß der Feldmarschall die zur Hilfe der Parteigänger vorgeschobenen Truppen wieder zurückbeordnete. Von Rosaflovski hieß es, daß er von St. Petersburg aus anderweitige Verwendung bekommen habe. Dies war gewissermaßen eine Verhöhnung. Dagegen wollte das Gerücht wissen, daß sich der Baron, von Wut entbrannt über die vielen Verluste, die er erlitten hatte, ganz zum Werkzeuge der Russen gemacht, und daß man ihm eine Abteilung Krieger anvertraut habe, mit denen er sich anheilig machte, die Gegend um den Höhenberg zu unterwerfen. Doch verstummten diese Gerüchte bald wieder, und im Kreise wurde alles wieder ruhig.

Durch diese längere Ruhezeit in eine noch nicht beendete Sicherheit gewiegt, gaben sich die Parteigänger einer gewissen Gleichgültigkeit hin.

Die Bauern waren der ewigen Fehde überdrüssig. Sie sehnten sich nach der Bestellung ihrer Acker und schickten sich allmählich an, die niedergebauten Gehöfte wieder aufzubauen, und alles lag als ob es nie gewesen wäre. Selbst Velta fing an, nicht mehr mit dem gleichen Eifer, wie bis jetzt, der Landesverteidigung zu leben. Sein Verlangen ging dahin, bald sein eigenes Heim zu gründen und seine süße, kleine Nina als Herrin auf seinen Hof einzuführen. Deshalb dachte er auch schon an den Bau des Häuschens für seine belagerten Eltern.

Nur Olla war wach und hielt die Augen offen. Tag und Nacht streifte sie im Walde umher, und wenn man sie fragte, was sie suchte, so erhielt man zur Antwort, daß sie die Schlange gestreut wolle.

Das Gerücht, daß der Baron sich eifrig zum Kampfe gegen seine Landsleute stellte, war nur zu wahr gewesen. Er war nach St. Petersburg geschickt und hatte seine Reden in

den Dienst Russlands gestellt. Er wollte retten, was zu retten war, und sich den Gouvernementsposten sichern. Als schwacher Privatmann durfte er sich auf dem Höhenberg nicht wieder sehen lassen. Dann wäre es ihm wie Jener gegangen. Das wußte er. Unter russischen Schuhen und als ihr Gouverneur wollte er die widerspenstigen Bauern schon jähnen. Und man ging in St. Petersburg bereitwillig auf seinen Vorschlag ein, weil er nicht nur ein verschlagener, berechnender Mann war, sondern auch Land und Leute besser kannte, als irgend ein Russe, so daß er, von einem tüchtigen, klugen Offizier unterstützt, schon der Mann an der rechten Stelle war.

Zwar mußten die Finnländer lange auf ihn warten. Einmal Tages war er aber da, und jetzt begann ein verzweifelter Kampf, an dem sich auch die weibliche Bevölkerung, mit Nina an der Spitze beteiligte. Am allerheftigsten war aber Olla, die, ihre Wege für sich gehend, die Schlange suchte, die sie zertreten wollte, stets genauen Bescheid über die feindliche Stellung geben konnte und somit Velta und seinen Genossen unschätzbare Dienste leistete. Oft schüttelten die Parteigänger ihren Kopf über die Schlange, die Olla Sinn so ganz und gar beherzichte, niemand konnte aber darüber Auskunft geben, welche Verwandnis es eigentlich mit ihr hatte.

Schrecklich waren die Verwüstungen, die der Baron mit seiner Schar anrichtete. Namentlich seinen nächsten Nachbarn galt seine Wut. Björksto war schon längst ein Schutthaufen, und auch um Rufen hatte Velta mit seinen Getreuen heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Zwar waren sie erfolgreich gewesen, die Schar der Parteigänger schmolz aber von Tag zu Tag mehr zusammen. So hatten Erich, Velt und der alte Peter den Heldentod für das Vaterland erlitten, und Velta war zweimal, wenn auch nur leicht, verwundet worden. Zum Glück der Parteigänger war Döbeln mit seinen Björneborgern nicht weit entfernt, und wieder war es Olla, die sie rechtzeitig herankam, als es zur entscheidenden Schlacht zwischen den Finnländern und Russen kam.

Diesen Kampf, der mit einer Niederlage der Russen endigte, näher zu schildern, würde hier zu weit führen. Es sei nur einer kurzen Erzählung aus ihm gedacht.

Bekanntmachung.

Ausgangsscheine für Kleider etc. werden von heute ab
Dienstags und Freitags, vormittags von 8-10
ausgestellt und ausgegeben.

Erbenheim, 24. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Merte n.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 24. Mai 1917.

Die zukünftige Fleischration. In mehre-
ren Tageszeitungen sind Berechnungen aufgestellt wor-
den, um nachzuweisen, daß bei dem gegenwärtigen Vieh-
bestande die Möglichkeit gegeben wäre, daß auch nach
der neuen Ernte die jetzt vorübergehend gewährten
Fleischzulagen ganz oder teilweise unbedenklich weiter-
gewährt werden könnten, ohne daß eine die künftige
Milch- und Butterversorgung gefährdende Verminderung
des Viehbestandes eintrete. Von anderer Seite wird diese
Möglichkeit bestritten. Die Frage wird zur Zeit von
der Reichsregierung geprüft. Auch der Ernährungsbe-
rat des Reichstags ist an dieser Prüfung beteiligt und
hat einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der voraus-
sichtlich in den nächsten Wochen durch örtliche Vereiner-
ung der wichtigsten Viehlieferungsgebiete des Deutschen
Reiches sich ein Bild vom Stande unserer Viehwirtschaft
und damit ein Urteil über die Frage der richtigen Be-
messung der künftigen Fleischration verschaffen wird.
Die am 1. Juni stattfindende nächste Viehzählung wird
hierfür die Grundlage bilden. Die verbilligte Fleisch-
zulage wird weiter gewährt, bis die Brotration aus dem
Ertrage der neuen Ernte wieder erhöht werden kann,
also bis etwa Mitte August 1917. Rechtzeitig vor die-
sem Zeitpunkte wird die Entscheidung darüber getroffen
werden, wieviel Fleisch weiter aus unsern Viehbeständen
entnommen werden kann, ohne die Versorgung der Be-
völkerung mit Fleisch, Milch und Butter für die Dauer
zu gefährden.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2.
Klasse wurde ausgezeichnet und zu gleicher Zeit zum
Gezeiten befördert der Reservist Ernst Denzer im Res-
feld-Regt. Nr. 21.

Befehlsgang. Mit wurden heute früh durch den
Gendarmen an der Wiesbadenerstraße eine ganze Menge
Kartoffeln, Eier etc., welche durch Milchhändler nach
Wiesbaden geschmuggelt werden sollten. Einem Milch-
händler aus Nordstadt wurde sogar ein frisch ge-
schlachtetes Rind abgenommen.

Die Brotartenausgabe für die nächste
Woche erfolgt wegen den Pfingstfeiertagen schon am
Samstag dieser Woche und zwar nachmittags von 2 bis
6 Uhr.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 24.: Ab. A. „Violanta“. „Der Ring des
Polykrates“. Aufg. 6.30 Uhr.

Freitag, 25.: Ab. D. Zum 1. Male wiederholt: „Die
verlorene Tochter“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 26.: Ab. B. „Der Rosenkavalier“. Anfang
6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 24.: „Die Siebzehnjährigen“.

Freitag, 25.: Volks-Vorstellung. „Gedda Gabler“.

Samstag, 26.: Neuheit! „Die Prinzessin und die ganze
Welt“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 23. Mai.

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

Bei Hallach und Bullecourt wurden mehrere eng-
lische Vorstöße, die durch starkes Feuer vorbereitet waren
abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Meuse- und Champagnefront hielt sich vor-
mittags die Kampftätigkeit der Artillerie in mäßigen
Grenzen.

Nachmittags setzten nach plötzlicher Feuersteigerung
vorn der Hochfläche von Passy bis zum Walde von La
Bille aus Voss französische Angriffe ein, die bis zum
Abend mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden.

In zähem Nahkampf und durch kräftige Gegenstöße
hielten bayrische, hannoversche, niederschlesische u. poseni-
sche Regimenter ihre Stellungen gegen mehrmaligen
Angriff und warfen den Feind zurück; erbitterte Hand-
gemachtkämpfe in einzelnen Grabenstücken dauerten
nachts an.

Dem weichen den Feinde folgte unser Feuer erhebliche
Verluste zu.

Die Franzosen haben durch das Scheitern ihrer An-
griffe eine blutige Schlappe erlitten.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog

Albrecht von Württemberg.

An der Vorbringer Front und im Sundgau wurden
feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei kräftigem Wirkungsfeuer beantworteten wir das
in mehreren Abschnitten auflebende Feuer der russischen
Artillerie.

An der

Ragebonische Front.

war bei Sturm und Regen die Gefechtsfähigkeit gering.

Der erste Generalquartiermeister:

Lubendorf.

Jungwehr.

Morgen Freitagabend:

Übung

Sammelpunkt auf dem Turnplatz.

Der Kommandant.

Braunkohlen

treffen heute ein und werden Bestellungen entgegenge-
nommen.

Carl Christ,

Kohlenhandlung.



Kösterstr. 21, 3. St.

zu Wiesbaden
großer Spiegel m. Marmor-
unterf., schwarzes Leder-
sofa mit 2 Sesseln, ein
ovaler Tisch preiswert zu
verkaufen. Anzuseh. nach-
mittags von 6 Uhr ab.

17 Ruten

Futterforn
abzugeben. Näh. im Verl.

Eine
Häckselmaschine
billig zu verkaufen.
„Nassauer Hof“.

Ein gebrauchter
Küchenherd
zu kaufen gesucht.
Obergasse 17.

Ein Wagen
Rüben, Heu oder
Klee
kauft sofort Wolf, Erben-
heimer Landstr., Bierstadt
(Schmidt'sches Grundstück).

Zuverlässige Frau
oder Mädchen
von 7-12 Uhr gesucht
(mit Essen). Wiesbaden,
Karlstraße 33, 2. r.

Tüchtiges
Alleinmädchen
zu kl. Fam. ges. z. 1. Juni.
Wiesbaden, Kaiser Friedr.-
Ring 68, part. zw. 2 und
3 Uhr.

Eisenvitriol
zu haben bei
W. Stäger,
Drogerie.

Einzelne
zu haben bei
W. Stäger,
Drogerie.

Einzelne
zu haben bei
W. Stäger,
Drogerie.

Einzelne
zu haben bei
W. Stäger,
Drogerie.

Einzelne
zu haben bei
W. Stäger,
Drogerie.

Einzelne
zu haben bei
W. Stäger,
Drogerie.

Einzelne
zu haben bei
W. Stäger,
Drogerie.

Bohnenstangen-Ersatz (Spalierlatten)

eingetroffen.

Paul Christ.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Das unbefugte Betreten,
das Abreißen der Blumen, das Glasabholen, sowie das
Baden in dem Teich auf der Rennbahn ist bei Strafe
verboten.

Renn-Klub E. V. Wiesbaden.
Zeimbart.

Frisch eingetroffen!

Seife

das Stück zu 15, 20, 25 und 45 Pfg., ferner gute
Toiletteseife das Stück zu 3.50 Mark, alles ohne
Marken.

Frau Franz Hener,

Neugasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien.

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thon-
röhren, Sinterstein und Gussrahmen mit Deckel,
Trottoirplatten, vorzüglich ge-
eignet f. Pferdebeställe etc.,
Karbolineum, Steinkohl-
teer etc. in empfehlender Er-
innerung.

Sandstein-Lager. Treppen-
stufen etc. Auswechselbare
Kettenhalter für Kühe und
Pferde. Bittum, zum Her-
stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlens-
wert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen
Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Grosse Auswahl in

Sportmützen

eingetroffen.

Frau Fr. Hener,

Neugasse.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

ihre glänzende Stellung.
Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben von Ernstmann Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. H. H.

5 Direktoren, 25 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann

Die Oberschule Seminar Die Landwirtschafts-
schule

Die Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule

Der Maj.-Freiwille Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
Fachschule

Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.
Fachschule

Das Lyceum Der gen. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à 1 Mark 1.25.)

Anschaffungskosten ohne Kaufswang bereitwilligst
Die Werke sind gegen mündl. Kautionszahlung von Mark 2.-
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode, Austm., selbst
keine Vorlesungsbücher, sondern
haben den Zweck, den Schüler
den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern

2. eine umfassende, sorgfältige Bildung
hinsichtlich der durch den Schul-
unterricht zu erwerbenden Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorwiegend hoher Weise auf das
Verständnis

Die Zweck wird dadurch er-
reicht:
A. dass der Unterricht wissenschaft-
licher Lehranstalten nachgeholt
wird,
B. dass der Unterricht in so ein-
facher und verständlicher Weise er-
teilt wird, dass jeder den Lehr-
stoff verstehen kann, und
C. dass bei dem brieflichen Fern-
unterricht auf die individuellen Ver-
hältnisse jedes Schülers Rücksicht
genommen wird.

Anschaffliche Broschüre sowie Dankeschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abseht-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

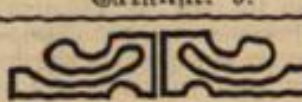


SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

H. Schrank

Gartenstr. 3.



Visitenkarten

werden schnell und billigt
angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.

